

Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlich Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

No 118.

Donnerstag, den 7. Oktober.

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatengriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurück erobert, 4 franz. Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag starkes feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Bauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Bache-St. Vaast, nordöstlich von Arras, mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern den Angriff gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den andern Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegerecht behandelt werden.
Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 4. Okt. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag

verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage blieb unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen von Bilgereuth und Lafram zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonale-Gebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern Abend angelegter Angriff des Feindes auf die Abiola-Spitze blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Bilgereuth standen unsere Stellungen auf dem Blaut (nördlich des Marenia-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneute der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersaglieri- und Alpini-Truppen zusammengesetzten Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feldmäßigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem bis in die Morgenstunden währenden Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafram zwang schon unser Geschütze die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. An der unteren Drina lebhafteres Geplänkel. Sonst keine Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 5. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart, den 5. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Bilgereuth und Lafram hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen unternahmen von der Drinagränze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 5. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier teilt mit: Von der Dardanellenfront ist von Anaforta und Ari Burnu nichts Wesentliches zu melden. Bei Sedd-ul-Bahr feuerte die feindliche Artillerie am 3. Oktober gegen unseren linken Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgend ein Ergebnis zu erzielen, wurde dann aber durch kräftige Erwiderung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel gesprengte Mine fügte dem Feind schwere Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf asiatischem Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schlepsschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Sedd-ul-Bahr und verursachten dem Feind schwere Verluste. Das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Getreide für Futterzwecke.

Berlin, 5. Okt. (Priv.-Tel. d. Post. Bzg.)

In seiner letzten Sitzung am Samstag hat der Bundesrat einen Beschluß über das Schrotten von Brotgetreide gefaßt, bei dem es sich um die Versorgung der Landwirtschaft mit Futterzwecken handelt. Die Reichsgetreidestelle ist mit einem sehr bedeutenden Vorrat an Brotgetreide aus dem letzten Erntejahr in das neue hineingegangen. Außerdem ermöglichen die bisherigen Erfahrungen, von der Rücklage so großer Reserven abzusehen, wie ursprünglich in Aussicht genommen war. Es werden infolgedessen bedeutende Mengen von Brotgetreide verfügbar, die für die Aufzucht und die Durchhaltung unserer Viehbestände Verwendung finden sollen. Zunächst dürfte es sich um etwa 150 000 Tons Getreide handeln, das geschrotet werden soll. Vielleicht wird sich das endgültige Erntergebnis so gestalten, daß noch weitere Mengen für Futterzwecke verwertet werden können. Das Schrot wird der Landwirtschaft zu demselben Preise überlassen werden, der für Futtergerste festgesetzt ist. Zur Verhütung von Unregelmäßigkeiten ist eine leichte Färbung des Schrotens mit Eosin in Aussicht genommen. Durch die Herabsetzung der Ausmahlung von 82 bezw. 80 pCt. auf 75 pCt., die gleichzeitig einer Verbesserung des Mehles dient, wird ein Zuwachs an Futtermitteln von etwa 1/3 Million Tonnen gewonnen.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges
von W. Dohenhofen.

(15. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er wurde umdrängt! Hundert Arme griffen nach ihm. So manche wurden dabei zurückgeschlagen: aber dann rissen ihn andere auf den Boden nieder. Er selbst wurde dabei gewürgt, seine Kleider wurden ihm zerrissen, und bald war er von der Menge gefesselt und wehrlos gemacht worden. Sofort wurde er vor den französischen Offizier gebracht.

„Weshalb verfluchten Sie zu fliehen?“

„Weil ich angegriffen worden bin.“

„Geben Sie zu, die gleiche Person wie Peter Brandenstein zu sein?“ setzte der Offizier das Verhör fort.

Da half kein Leugnen mehr! Er führte ja noch die falschen Papiere mit sich. So begnügte sich Peter von Nuisdaelen mit einem Hochziehen der Schulter. Mochte nun geschehen, was eben geschehen sollte.

„Ihre Flucht allein beweist die Richtigkeit dessen, was wir wissen wollten.“

Dann wurden Peter von Nuisdaelen die Hände auf dem Rücken gefesselt, und inmitten der Ruagen führte man ihn als einen gefangenen Spion zurück.

„Spion! Steinigt ihn!“ ertönte es noch ringsum. Alle diese Zurufe gellten ihm in die Ohren; aber trotzdem trug er seinen Kopf stolz erhoben.

Nur an seinen Vater dachte er dabei mit innerer Wehmut. Er konnte diesem nicht nur seinen ver-

schollenen Sohn Heinz nicht mehr heimführen, sondern der alte Mann sollte auch den zweiten Sohn verlieren müssen, denn Peter von Nuisdaelen gab sich keinem Zweifel hin, welches Schicksal ihm bestimmt sein würde, zumal der Krieg zwischen Teutschland und Frankreich bereits zum Ausbruch gekommen war. In seine Heimat aber würde dann wohl nie eine Nachricht dringen, was aus ihm geworden war.

Erstochen als Spion!

Mochte es geschehen! Sein Leben schien ihm nicht so unersehlich. Er bedauerte nur, daß sein Leben kein Opfer für das Vaterland sein konnte, daß es kein ehrender Tod sein würde. Tausendmal lieber wäre er für Kaiser und Reich mit seinem Schiff im stummen Wellengrab versunken.

Vorbei!

Und sein Bruder? Der hatte in der Legion geholfen, die Kolonialherrschaft für Frankreich zu mehren; der ahnte wohl nichts davon, daß nun sein Vaterland seiner Hilfe bedürfte. Vielleicht würde er sogar in den Reihen derer stehen müssen, die ihm die totbringende Kugel zusenden sollten.

Stolz und aufrecht schritt er den Weg dahin. Er ging am Hotel vorbei.

Dort oben begegnete er den wässerigen, blauen Augen des Lord Beresford, der neben dem Marquis de Ferrier stand. Und bei diesem Zusammentreffen kreuzten sich wiederum die Blicke, so wie damals in der Nacht im maurischen Pavillon. Aber in den Augen des Lords Beresford war nun ein höhnendes und haßerfülltes Ausleuchten.

Peter von Nuisdaelen hatte diesen Blick verstanden.

Der Schurke war es gewesen, der ihn verraten hatte. Der war es auch, der in sein Hotelzimmer eingedrungen war, und dessen Spuren er an seinem Schreibtische hatte wahrnehmen können.

Nur dieser, kein anderer kam in Betracht.

Er selbst hätte klüger sein sollen; Freiherr von Nuisdaelen hatte doch auf allen Kriegsschiffen alle Meere befahren und hatte doch überall die Vertreter des Union Jack kennen gelernt; er hätte es wissen müssen, wie Engländer Krieg führen, heimtückisch und mit gedungenen Waffen.

Aber wehe dir, England! Einmal muß die Stunde kommen, wo sich keine Hand mehr für deine bluttriefenden Geschäfte werden läßt.

Wie jener eine dort war, so waren alle Angehörigen dieses Krämervolkes, begehrt im Nehmen von allem was wertvoll ist, wahllos in den Mitteln, um es zu besitzen!

So erwiderte Peter von Nuisdaelen den spottenden Blick mit unbegreiflichem Trotz. Dieser Schurke dort sollte wissen, daß ein Deutscher sich nicht fürchtete, mochte er auch den Tod vor sich sehen. Trotzig und stolz!

Dann war Peter von Nuisdaelen in das Gefängnis eingeliefert worden.

Dort lag er in einem schmalen, feuchten Loch, dessen Wände von Schimmelpilzen überfät waren, tief unten in einem Kellergerölbe.

Nur hoch oben drang aus einem kleinen quadratischen Fenster etwas Licht herein.

Einmal an jedem Tage wurde ihm in diesem Gefängnis etwas kalte Suppe und Brot gebracht.

Und immer wartete Peter von Nuisdaelen, zu erfahren, was über ihn bestimmt werden möge:

Das französische Luftschiff „Alsace“.

Von der Schweizer Grenze, 4. Okt. (Zens. Frankfurt.) Der bei Reithel von den Deutschen erbeutete französische Lenkballon „Alsace“ hat in der Nacht zum 1. Oktober seine erste Kriegsfahrt ausgeführt, nachdem er vorher über Paris Probeflüge veranstaltet hatte. Am Sonntag begrüßte der „Petit Parisien“ sein Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz mit einem Artikel, in dem er versicherte, daß „Alsace“ in jeder Beziehung die letzten Zepeline an Leistungsfähigkeit erreichte, ihnen insbesondere an Schnelligkeit gleichkomme.

Eine zweite D. U.-Musterung in Frankreich.

Basel, 4. Okt. (Zens. Bln.) Die französischen Konsulate in der Schweiz fordern alle als untauglich ausgemusterten Männer zwischen 18 und 45 Jahren zur nochmaligen (zweiten) Nachuntersuchung in den Konsulaten auf.

Ein englischer Hilfskreuzer schwer beschädigt.

Maasluis, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Am Mittwoch wurde ein englischer Hilfskreuzer, der am Versinken war, von 2 Fischdampfern nach Dover geschleppt.

Die Kämpfe um Dünaburg.

Kopenhagen, 5. Okt. (Zl.) In einem Kommentar des offiziellen Petersburger Telegraphenbüros über die Kämpfe um Dünaburg heißt es, daß die Deutschen vom Westen aus sich bis auf 8 bis 10 Werst der Festung genähert hätten. Die Kämpfe südlich Dünaburg, an der Bahnstrecke Wilejka-Polock hatten dem russischen Heer bei Dünaburg ein wenig Erleichterung gebracht. (Berl. Tzbl.)

Der englische Konsul in Ispahan ermordet.

Konstantinopel, 5. Okt. (Zl.) Der englische Konsul in Ispahan, der einstigen Hauptstadt in Persien, ist von Anhängern des Heiligen Krieges ermordet. Ferner ist die gesamte englische Schutztruppe des dortigen englischen Konsulats von Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht.

(Ispahan ist der Durchgangspunkt für Karawanen von Vorderindien nach Afghanistan, für die englische Geltung ein wichtiger Platz.) (Zof. Anz.)

Die Aufgabe der Dardanellenaktion.

Sofia, 5. Okt. (Zl.) Hier sind sichere Nachrichten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, daß der Vierverband die Dardanellenaktion entgültig aufgegeben hat. Die hiesigen Gesandten des Vierverbandes sollen nach Informationen russophiler Kreise widersprechende Instruktionen erhalten haben, so daß über deren etwaigen neuen Schritt betreffend Vorschläge an Bulgarien große Differenzen entstanden. (Voss. Ztg.)

Dom Balkan.

Französische Landung. — Griechenland protestiert.

Mailand, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Mailänder Blätter melden aus Athen:

Der französische Gesandte übermittelte dem Ministerpräsidenten Venizelos folgenden Brief:

„Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Ew. Excellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen, und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diesem Truppen zu Hilfe schicken und auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen es war, als wäre er in diesem Kellerloch vergessen worden.“

Wenn er aber fragte, und wenn er es forderte, vor einen Gerichtshof gestellt zu werden, dann erhielt er nur immer die eine Antwort:

„Gilt es Ihnen denn schon so, vor die Mauer gestellt zu werden? Für Spione gibt es keine langen Verhandlungen.“

So mußte er wieder warten.

„Dabei waren seine Gedanken oftmals auch zu Mariha Ghyngghov geeilt. Ja! Diese mußte ihn geliebt haben, da sie es sonst nicht gewagt haben würde, ihm jene Flucht durch das Fenster zu ermöglichen. Aber auch das Opfer hatte sie umsonst gebracht. Und sie war vielleicht froh und freute sich, daß sie ihm die Flucht ermöglicht hatte, weil sie ihn nun in Sicherheit glaubte.“

Nur das war hart, wenn sie auf eine Nachricht von ihm warten würde, auf ein dankbares Wort von ihm, dem sie einen Blick in ihr Herz gewährt hatte. Sie würde ihn für undankbar halten müssen, während seine Gebeine längst in afrikanischer Erde modern würden.

So grübelten seine Gedanken über die verschiedensten Dinge.

Da näherte sich einmal seiner Zelle zu einer ganz ungewohnten Stunde das Klirren von Schlüsseln. Erstaunt horchte er auf.

Da wurde die Tür geöffnet.

Ein höherer Offizier, ein paar Beamte des Militärgerichts und im Hintergrunde mehrere Soldaten tauchten am Eingange auf.

(Fortsetzung folgt.)

auf Griechenland, das bis heute stets alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden.“

Venizelos antwortete hierauf:

„In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu erklären, daß die königliche Regierung, die im europäischen Krieg neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gutheißen kann, die der griechischen Neutralität einen umso empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die königliche Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein zur Hilfe für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt sind, ändert in keiner Weise die juristische Lage der Regierung. Denn auch vom balkanischen Gesichtspunkte aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.“

Das russische Ultimatum an Bulgarien.

Mailand, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Petersburg, daß russische Ultimatum an Bulgarien sei im Namen aller Regierungen des Vierverbandes überreicht worden, die hinter dem Wortlaut des Ultimatus ebenso geschlossen stünden, wie sie in dem Entschluß einig seien, den Zaren Ferdinand für alle Folgerungen aus dem Ultimatum verantwortlich zu machen.

Zur Haltung Bulgariens.

Scheveningen, 5. Okt. (Zl.) Die englischen Regierungskreise geben sich keiner Täuschung mehr hin über die Haltung Bulgariens. Man erwartet noch in dieser Woche den Eintritt Bulgariens in den Krieg. Dem russischen Ultimatum wird ein Ultimatum der anderen Mächte des Vierverbandes folgen. (Zsch. Tzgt.)

Ein neues Ultimatum an Bulgarien?

Paris, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Einer Meldung des „Temps“ aus Salonik zufolge haben die Alliierten einen Schritt in Sofia unternommen, um die bulgarische Regierung zu benachrichtigen, daß sie eine Fortsetzung der kriegerischen Vorbereitungen nicht dulden könnten. Der Vierverband werde Radostawow davon in Kenntnis setzen, daß die Haltung Bulgariens die Alliierten gezwungen habe, ihre Vorschläge zurückzuziehen und daß Bulgarien sich den Armeen der Alliierten gegenüber sehe, falls es Serbien angreifen sollte. Man wisse nicht, ob diese Aufforderung den Charakter eines Ultimatus haben werde, das eine sofortige unbedingte Antwort Bulgariens verlangen würde.

Keine bulgarische Antwort an Rußland.

Lugano, 5. Okt. (Zl.) Nach Meldung der italienischen Blätter ist das russische Ultimatum an Bulgarien mittags 12 Uhr abgelaufen, ohne daß die bulgarische Regierung eine Antwort erteilt hätte. Der „Corriere della Sera“ erklärt, daß die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens der bulgarischen Regierung noch im Laufe des Nachmittags mitgeteilt hatten, daß die Regierungen dieser drei Mächte sich völlig mit Rußland einfühlten und sofort nach der Abreise des russischen Gesandten auch ihre Vertreter abberufen werden.

Die Lage in Sofia.

Lugano, 5. Okt. (Zl.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Sofia telegraphiert über Bukarest, Sofia sei von einem wahren deutschfreundlichen Rausch erfaßt. Die stärksten Gegner der Opposition von Obenadiew bis zu Stambulowiski seien allesamt umgefallen, und auf den Straßen veranstalteten Studenten Umzüge mit bulgarischen und österreichischen Fahnen. (Berl. Tzbl.)

Keine Antwort Bulgariens auf die Entente-Vorschläge.

London, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau erfährt, aufgrund der jüngsten Ereignisse werde angenommen, daß die bulgarische Regierung die Vorschläge der Verbündeten, auf welche es keine Antwort gegeben habe, verworfen habe und die Vorschläge damit verfallen seien.

Zur Klärung.

Paris über Genf, 6. Okt. Die „Agence Havas“ erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König das Abschiedsgesuch überreicht. (W. B.)

Durch diesen Schritt des griechischen Königs ist die Balkanlage weiter der Klärung entgegengeführt. An der Mißbilligung der bisherigen Politik Griechenlands durch den obersten Kriegsherrn ist wohl nicht zu zweifeln, da die Meldung von dem amtlichen französischen Telegraphenbüro weiter gegeben wird. Freilich steht noch dahin, ob Griechenland nun den Durchmarsch der Verbündeten dulden wird. Aber wie dem auch sei, der Protest des mutigen Königs wird dem Vierverband sehr in den Ohren klingen. Denn nunmehr hat sich die Speku-

lation von Seiten des Vierverbandes auf Athen als vollständig zwecklos erwiesen.

Rumänien mobilisiert nicht.

Die „Times“ berichten aus Bukarest: Der rumänische Ministerpräsident Bratianu empfing eine Abordnung der Oppositionsparteien, die ihn um sofortige Mobilisierung ersuchten, um zu verhindern, daß Rumänien von Feinden umringt werde. Bratianu antwortete, daß die Mobilisierung nicht nötig sei, denn seit dem Kronrat des Vortages habe sich nichts ereignet, was Rumänien veranlassen könnte, seine Haltung zu ändern.

Pessimismus in London.

Haag, 6. Okt. (Z. U.) Londoner Regierungskreise beurteilen die Balkanlage sehr pessimistisch, obwohl man hofft, daß Griechenland sich auf einen Protest gegen die Landung der Ententetruppen begnügen, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen werde. Was man in London besonders befürchtet, ist nicht die völlige Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, Kleinasien nach Ägypten, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Befürchtung wird in London laut ausgesprochen. Die weiteren Vorbereitungen zur Truppenlandung in Saloniki werden fortgesetzt. (Zsch. Tzgt.)

Zur Truppenlandung der Entente in Saloniki.

Lugano, 6. Okt. Dem „Secolo“ wird aus Saloniki telegraphiert, daß bisher 16 große mit Truppen beladene Dampfer in Kara Burnu bei Saloniki eingetroffen sind. Das Expeditionskorps besteht lediglich aus weißen Franzosen, nicht aus Kolonialtruppen. An der griechisch-bulgarischen Grenze sei eine zwei Kilometer breite neutrale Zone ausgemessen worden, um einen Konflikt zu verhindern. Nach der „Idée Nationale“ werden zunächst 30000 Mann gelandet. (Berl. Tzbl.)

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Idstein, 6. Oktober 1915.

— Helbentod. Schon wieder haben zwei junge verheiratete Mitbürger auf dem Felde der Ehre ihren Tod gefunden: Die Lederfabrikarbeiter Karl Greulich und Heinrich Möllers fielen vor einigen Tagen im Westen. — Ehre ihrem Andenken.

— Silberne Hochzeit. Gestern feierte unser Mitbürger Herr Bauunternehmer Wilh. Werner und Frau, Luise geb. Michel, das Fest der silbernen Hochzeit.

Schöffengerichtssitzung vom 5. Oktober.

1) Arbeiter A. G. von hier, wird wegen Bedrohung seiner Frau und der Frau ihres Adoptivsohnes, sowie wegen Verübung groben Unfugs freigesprochen. — 2) Fabrikarbeiter A. G. und Landmann A. K. von Bockenhausen sind angeklagt, sich mit einem Holzknüttel gegenseitig körperlich mißhandelt zu haben. Heute steht in dieser Sache der 4. Termin an, auch hat eine Disziplinarstrafe durch das Gericht in der Bockenhauser Gemarkung stattgefunden. Urteil: A. wird freigesprochen und G. zu einer Geldstrafe von 5 M verurteilt. — 3) Die Frau des Fabrikarbeiters L. M. in Bremthal wird wegen Mißhandlung einer bei ihr zur Miete wohnenden Frau zu 5 M Geldstrafe verurteilt.

— Jagdliches. Im Großherzogtum Hessen ist zum Schutze der diesjährigen Ernte die Hegezeit für weibliches Rehwild mit Wirkung vom 30. September an für den Rest des Kalenderjahres aufgehoben worden.

— Aus der Handwerkskammer. Den Vorsitz der am 1. Oktober in Wiesbaden stattgehabten Vorstandssitzung hatte Kammerpräsident Carstens inne. Das Gutachten, das die Kammer bezüglich des Eckhoffbrottes (Blutbrot) erflattet, hat den Regierungspräsidenten veranlaßt, die Zulassung abzulehnen. — Der Kammervorsitz hat bei dem Regierungspräsidenten angeregt, das Auffangen des Blutes von geschächtem Vieh zu gestatten, damit so größere Mengen guten Blutes für die Volksernährung (?) frei werden. — (Beim Schächten wird bekanntlich der Schlund des Tieres mitdurchschnitten, wodurch die Magenäfte und größere Mengen des Mageninhaltes sich in das Blut ergießen. Dierdurch wird das Blut für die menschliche Nahrung ungenießbar. Gingen würde das Blut als Beimengung zum Schweinefutter infolge seines hohen Eiweißgehaltes ein wertvolles Tier-Nahrungsmittel bieten.)

— Schwurgericht Wiesbaden. Vorgestern hatte sich das Schwurgericht mit zwei Betrugsfällen und Urkundensälfungen, zum Schaden des Eisenbahnstus, zu befassen. Im ersten Falle war der Fasshändler Joh. Kaspar Diez aus Unterliederbach, jetzt in Frankfurt, beschuldigt, mit einem falschen Billett, an welchem Rasuren vorgenommen worden, auf der Strecke Frankfurt-Höchst gefahren zu sein. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und erging deshalb ein Freispruch. — Im zweiten Falle hatte sich die in Ehescheidung lebende Frau Wilhelmina genannt Susanne Wahlen von Wiesbaden ein Billett resp. die Bescheinigung erschlichen, um als angebliche „Frau“ zweimal ihren Geliebten im Lazarett zu Odenkirchen besuchen zu können. Beim dritten Versuch wurde sie entlarvt. Strafe: 40 M. Die Geschworenen hatten die Frage auf Betrug verneint und nur einfache Urkundensälfung angenommen. — Gestern hatten sich der Mauterpöli-

Adam
aus Ma
eines tä
Müller
Gefängni
— C
Mannse
Gelassen
Eisenbah
in der
selber b
Armees
des Mi
zug zu
ersehen
— 2
Bucheln
Erlaß d
Schulkin
weiterher
städtliche
in diesem
100 000
bereitung
werden f
— C
Dome, d
land gef
antwort
Gefallen
schloß, f
— I
find im
1. d. W
Minuten
9 Stund
in diese
ben. D
nachmitt
23. Okto
Aus
Männer
zur Mus
der Nöth
kaufte in
Stellung
Wingen
Sie beh
schuld,
deshalb
Schaden
einem P
einiger
geschlach
Pim
eine grö
in das S
Es war
die den
in den
Auch bef
von ver
Ori
verlor in
ging ihr
rote von
löse Gen
gelassen
Fall
verlangt
bau eine
der sich
anschließ
Unterker
Hon
Kaufsch
der Kut
sein Wa
lam der
leichten
Riel
der Nach
dem Zu
Blasius
am Ab
Viro de
als er
traie Fe
ist auf.
aufgef
Der
mit der
Füglic
Woche
30 Gra
nicht sel
Wenig
Rül
den leg
tam 9
1915 be
schäft f
Woh, f
summt.
verstor
Wamde

Adam Mool und der Lüncher Georg Schmidt aus Marxheim wegen Jagdvergehens bezw. wegen eines tätlichen Angriffs auf den Gemeindeförster Müller zu verantworten. Mool erhielt 10 Monate Gefängnis, Schmidt 50 Mark Geldstrafe.

Erstattung des Fahrgeldes an beurlaubte Mannschaften. Mannschaften, denen nach den Erlassen vom 20. Juni und 1. September freie Eisenbahnfahrt bei Beurlaubungen zusteht, und die in der Zeit vom 1. bis 20. Juli diese Fahrten selber bezahlt haben, sind laut Mitteilung im „Armeeverordnungsblatt“ die Fahrkosten in Höhe des Militärtarifs — einschließlich etwaigen Schnellzugzuschlages — von ihren Truppenteilen zu ersehen.

Die Nuzbarmachung der Eichel- und Buchelnernte. Die Regierungen sind durch einen Erlass des Kultusministers ermächtigt worden, den Schullindern zum Einsammeln der Eichel und Bucheln weitgehenden Schulurlaub zu gewähren. Nach oberständlichen Schätzungen liefern die deutschen Wälder in diesem Jahr 400 000 Doppelzentner Bucheln und 100 000 Doppelzentner Eicheln, die der Speisezubereitung und der Viehfütterung nutzbar gemacht werden sollen.

Eine einfache Sache. Eine Nürnberger Dame, deren Bräutigam im Kampfe für das Vaterland gefallen ist, hat beim dortigen Magistrat beantragt, daß sie und ihr Kind den Namen des Gefallenen annehmen dürfen. Der Magistrat beschloß, keine Einwendungen dagegen zu erheben.

Astronomisches vom Oktober. Die Tage sind im raschen Abnehmen begriffen; während am 1. d. M. die Tageslänge noch 11 Stunden 35 Minuten beträgt, sinkt sie bis Ende Oktober auf 9 Stunden 36 Minuten, die Abnahme des Tages in diesem Monat beträgt also beinahe zwei Stunden. Die Sonne tritt am 24. Oktober 1 Uhr nachmittags in das Zeichen des Skorpions. Am 23. Oktober haben wir Vollmond.

Aus Nah und fern.

Aus dem Taunus, 4. Okt. Zwei D.-U.-Männer aus Niederreifenberg, die in einem Auto zur Musterung nach Usingen fuhren, überfahren in der Nähe von Mershausen eine Kuh. Das Auto stülpte in den Chausseegraben und die beiden Beteiligten mußten nun im Laufschrift nach Usingen eilen, um den Termin nicht zu versäumen. Sie behaupten, die Kuh sei an dem Zusammenstoß schuld, denn sie hatte das Auto attackiert, und deshalb wollen sie den Besitzer des Tieres für den Schaden verantwortlich machen. Letzterer hat bei einem Prozeß keine günstigen Aussichten, denn sein einziger Zeuge, die Kuh, ist tot, — sie mußte notgeschlachtet werden.

Limburg, 4. Okt. Gestern Nachmittag wurde eine größere Anzahl von verwundeten Gefangenen in das Lazarett des Gefangenenlagers eingeliefert. Es waren viele achtzehnjährige Burschen darunter, die den neuen französischen Stahlhelme trugen und in den letzten Kämpfen gefangen worden waren. Auch befand sich unter den Gefangenen eine Anzahl von verwundeten Engländern und Schotten.

Griesheim a. M., 4. Okt. Eine hiesige Frau verlor im vorigen Jahre 40 Mark. Dieser Tage ging ihr der Betrag durch die Post aus einem Briefe von Mainz zu, ein Beweis dafür, daß das böse Gewissen dem unbekanntem Absender keine Ruhe gelassen hat.

Falkenstein, 4. Oktober. Das Offiziers-Gesellschaftsheim erfährt augenblicklich durch einen Neubau eine beträchtliche Erweiterung. Der Neubau, der sich in östlicher Richtung der jetzigen Häuserflucht anschließt, wird etwa 30 Offizieren Aufenthalt und Unterkunft gewähren.

Homburg v. d. H., 4. Okt. Als heute eine Kutsche mit der Straßenbahn zusammenstieß, sprang der Kutscher erschreckt ab, doch da fiel auch schon sein Wagen um und auf ihn. Wunderbarerweise kam der Mann mit dem Schrecken und einigen leichten Verletzungen davon.

Rirdorf, 5. Okt. Die hiesige Polizei hat in der Nacht zum Sonntag einen erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen jungen Menschen namens Kasius Trüb aus Soffenheim verhaftet. Er war am Abend vorher zwischen 9—10 Uhr in das Büro der Holzschneiderei von Braun eingedrungen, als er von einer Frau gestört wurde und ins freie Feld entfloh. Später fand ihn hier die Polizei auf. Diebstahlswerkzeug wurde noch bei ihm aufgefunden.

Oberlahnstein, 4. Okt. Heute hat man hier mit der Weinlese begonnen. Die Qualität ist vorzüglich. Herr Bornhofen (Rebstock) hat vorige Woche bereits gelesen und ein Mostgewicht von 60 Grad festgestellt. Ein Traubenpreis ist noch nicht festgesetzt; man spricht jedoch von 15 bis 18 Pfennig das Pfund.

Rüdesheim, 4. Okt. (Milliarden-Wein.) In den letzten Wochen sind zahlreiche Vorschläge für einen geeigneten Namen des deutschen Kriegswins bekanntgegeben worden. Zu diesen Vorschlägen schloß sich nun ein neuer, der aus der frühlichen Heimat des Reichschatzsekretärs Helfferich stammt. Der bekannte pfälzische Poet und Bankrott Friedrich Docque fast diesen Vorschlag in folgenden Versen zusammen:

Wie soll der Neue heißen?

Herr Helfferich kann stolz drauf sein
Auf seine Vaterstadt,
Die zwölf Millionen Kriegsanleihe
Hurra! gezeichnet hat.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein —
Denn überall, in Ost und West
So wie bei uns, der Pfalz am Rhein
Die Zeichnung war ein Fest!
Dem Geld-Sieg laßt das Glas uns weihn —
Fünftehner Wein — schenkt voll zum Rand:
Und zur Erinnerung soll er sein
Milliarden-Wein genannt.

Seibersbach, 2. Okt. Ein Landwirt verlor vor 20 Jahren beim Pflügen seines Ackers den goldenen Ehering. Als er nun Samstag voriger Woche Kartoffeln ausmachte, fand er an einer Kartoffel angewachsen den vermissten Ring. Er befand sich noch in tadellosem Zustande.

Aus Kurhessen, 3. Okt. Von den aus dem Regierungsbezirk Kassel zur Fahne einberufenen Lehrern und Schulumtawerbern starben bis jetzt 200 den Heldentod.

Guntersblum, 4. Okt. Empfindlichen Schaden erlitt der Weingutsbesitzer Bösch durch ein Mißverständnis. R. schickte seinen Dienstknecht in den Weinkeller, um dort ein Weinsäß von erheblichem Umfang, das zur Reinigung mit Wasser gefüllt war, zu entleeren. Der Knecht geriet aber an ein falsches und ließ statt dem Saß mit Wasser ein großes Faß 1911er Wein auf die Straße laufen.

Köln, 4. Okt. Die Firma Gebrüder Stollwerk hat den Truppen Hindenburgs aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls einen Doppelwagen von 10 000 Kg. Schokolade gestiftet.

Köln, 5. Okt. Nach Festsetzung von Höchstpreisen für Bohnen kam es bekanntlich in der Kölner Markthalle zu Unzuträglichkeiten mit den Verkäufern, weil diese bereits in der Frühe die ganzen Vorräte an die Verkäufer abgesetzt hatten, so daß für die Bevölkerung nichts mehr übrig blieb. Dabei wurden vielfach die Höchstpreise überschritten. Sieben Gemüsebauern und Ackererfrauen hatten sich nunmehr vor dem Kölner außerordentlichen Kriegsgericht wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Obwohl die Angeklagten bisher noch unbestraft waren, erkannte das Gericht auf Gefängnisstrafe von je 10 Tagen, indem es betonte, daß die Strafe nicht zu milde bemessen sein dürfte, wenn sie abschreckend wirken sollte.

Hamburg, 5. Okt. (W. T. U. Nichtamtlich.) Graf Königsmark, der bekannte Herrenreiter, ist auf einem Probeflug Hannover—Brunsbüttel abgestürzt und gestorben.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

(W. T. U. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. In starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Festigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können. Während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereit stellte, unter anderem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegendem Artilleriefeuer, gelang es den Franzosen nur an einzelnen Stellen ihre Truppen zum Sturm vorzubringen. Wo sie stürmten wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen an der Straße Somme-Py Souain mehrfache Sturmangriffe sämtlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich Beaufejour-Ferme und nordwestlich von Wille sur Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung am besten Aufschluß: Im Monat September sind an deutschen Fliegern verloren gegangen im Luftkampf 3, vermist 2, durch Abschluß von der Erde aus 2, im ganzen 7 Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner im Luftkampf Engländer 4, Franzosen 11, durch Abschluß von der Erde aus Engländer 1, Franzosen 4, durch Landung in und hinter unseren Linien Engländer 3, Franzosen 7. Im ganzen Engländer 8 und Franzosen 22, zusammen 30 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Dryswjaty-See und Krowo erneut zu größeren Angriffen angelegt. Sie sind abgeschlagen oder in unserem Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Koschany und hart südlich des Wiszniv-Sees. Durch Gegenangriff wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wieder hergestellt.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalobersten von Einigen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Rühne Tat deutscher U-Boote.

Köln 6. Okt. (U.) Nach einem Madrider Briefe der „Köln. Ztg.“ vom 16. September glaubt der „Coreo Espagnol“ aus sehr zuverlässiger privater Quelle zu wissen, daß ein im Mittelmeer kreuzendes deutsches Tauchboot vor einigen Tagen am Eingange der Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen und Kriegsmaterial beladenes englisches Transportschiff torpediert und versenkt habe, was englischerseits sorgsam geheimgehalten wird. Eine später eingetroffene Meldung aus Tanger, daß an der Angeraküste sieben Leichen indischer Seeleute angeschwemmt worden seien, könnte dies bestätigen. Die Abfahrt von sechs Truppentransportschiffen von Gibraltar soll einstweilen aufgeschoben worden sein.

Ein neuer Rechtsbruch Englands-Frankreichs.

Zürich, 6. Okt. (U.) Unter dem Titel „Ein neuer Rechtsbruch Englands und Frankreichs“ schreiben die „Neuen Züricher Nachr.“ Der von England und Frankreich in Saloniki verübte Neutralitäts- und Rechtsbruch müsse alle neutralen Staaten zum Protest und zugleich zum erhöhten Mißtrauen herausfordern. Mit diesem Attentat ist auch die Neutralität der anderen Staaten schwer bedroht und gleichsam in die Luft gesprengt. Wenn Deutschland und Oesterreich weniger ehrenhaft wären als sie sind, könnten sie nach diesem englisch-französischen Vorbilde nun ihrerseits das Baseler Gebiet, das Schaffhauser Gebiet, das Bündental usw. sofort besetzen, natürlich auch nur in unserem Interesse. (Wost. Ztg.)

Eine rumänische Stimme über die neuen Kämpfe gegen Serbien.

Bukarest, 6. Okt. (U.) Die halbamtliche „Independance Roumaine“ führt in einem Leitartikel aus, daß der Ausgang der neuen Kämpfe gegen Serbien wahrscheinlich auch der Ausgang des Weltkrieges sein könnte und meint, es sei garnicht so sehr ausgeschlossen, daß der Friede von dort kommt, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringt der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber. (Dsch. Ztg.)

Torpedierung eines französischen Dampfers.

Lugano, 6. Okt. (U.) Aus Marseille wird gemeldet: Der französische, von der Regierung requirierte Dampfer „Provincia“, mit Proviant und Materialen nach dem Piräus unterwegs, wurde am Sonntag früh auf der Höhe der Insel Cerigo von einem österreichischen Unterseeboot torpediert. Die 40 Mann starke Besatzung wurde gerettet. (Vol. Anz.)

Frankfurt, 4. Okt. Der heutige Viehmarkt war mit 323 Ochsen, 42 Bullen, 1733 Färsen und Kühen, 406 Kälbern, 86 Schafen und 890 Schweinen besahren. Die Preise stellten sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 135—138 M., 2. Qualität 124—129 M.; Bullen: 1. Qualität 118—124 M., 2. Qualität 105—110 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 120—135 M., 2. Qualität 115—125 M.; Kälber: 1. Qualität 000—000 M., 2. Qualität 128—137 M.; Schafe: 1. Qualität 130—135 M., 2. Qualität 00—00 M.; Schweine: 1. Qualität 175—185 M., 2. Qualität 170—180 M.



ist „Kriegs-Kornfrank“ auch das Kaffee-Getränk für Kranke und Kinder. Mit dem angenehmen kaffeeähnlichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit verbindet „Kriegs-Kornfrank“ noch den Vorzug der Billigkeit. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfennig, halbes Paket 26 Pfennig.



Bekanntmachung.

Diesigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1916 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, und hierzu nach den gesetzlichen Bestimmungen eines **Wandergewerbescheines** bedürfen, werden hiermit aufgefordert, diesfällige Anträge bei dem Unterzeichneten während des Monats Oktober d. Js. zu stellen.

Solche, welche im Besitze eines Gewerbescheines für das Jahr 1915 sind, haben denselben bei der Antragsstellung vorzulegen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Hausiergewerbetreibenden nur bei Einhaltung dieses Termins mit Sicherheit darauf rechnen können, daß die von ihnen beantragten Wandergewerbescheine bis spätestens 1. Januar nächsten Jahres bei der Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen. Bei Stellung des Antrags auf Ausstellung des Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 4. März 1912 (Reichsgesetzbl. S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Idstein, den 6. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bestandsaufgabe über Hülsenfrüchte.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 dürfen Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülsenfrüchte), soweit sie insgesamt einen Doppelzentner von jeder Art übersteigen, nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden; Mengen unter 1 Doppelzentner sind frei.

Wer Erbsen, Bohnen oder Linsen, gedroschen oder ungedroschen, am 1. Oktober d. J. in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Mengen unter Benutzung der auf dem Rathaus erhältlichen Formulare bis spätestens 5. Oktober anzuzeigen. Mengen, die sich am 1. Oktober d. J. unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzumelden. Gehen die Hülsenfrüchte nach erstatteter Anzeige auf einen anderen über, so hat der Anzeigepflichtige binnen 1 Woche den Verbleib der Menge anzuzeigen.

Wer die Bestimmungen, die ebenfalls auf dem Rathaus zu haben sind, nicht erfüllt, oder denselben zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 M bestraft.

Idstein, den 30. September 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Betrifft: Vogelschutz.

Ich nehme auf meine Kreisblattverfügung vom 15. März 1914 — Nr. 86 — Bezug.

Die nützliche Vogelwelt, welche viel zur Erhaltung unserer Saaten beiträgt, verdient in diesem Jahr besonders Beachtung und Schutz. Ich bitte die Herren Bürgermeister, die hierfür besonders bestellten Vertrauensmänner und die ganze Kreisbevölkerung nach dieser Richtung hin tätig zu sein. Langenschwalbach, 23. Sept. 1915.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Betrifft: Gesuche um Freigabe von Metall. Das Generalkommando teilt mit, daß sämtliche Anträge, die sich auf Freigabe von Metall für Friedenszwecke beziehen, von nun an an die Metall-Freigabestelle für Friedenszwecke, Berlin, Sommerstraße 4 a

zu richten sind. Anträge auf Freigabe für unmittelbaren Heeresbedarf sind an die Kriegsstoffabteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin, Berl. Dedemannstraße 10. zu senden.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1915.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armeekorps.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Emma

nach kurzem Leiden, im Alter von 17 Jahren plötzlich zu sich abzurufen.

In tiefer Trauer:
Familie Ludwig Ilger.

Gröfchel, den 5. Okt. 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags, 2 Uhr statt.

Wohnungen

zu vermieten. Näh. bei J. Guckes, Idstein.



Im Kampfe für das Vaterland fielen bei den letzten Kämpfen meine Mitarbeiter

Herr Ludwig Koch von hier
Herr Karl Greulich von hier.

Die Verstorbenen haben sich durch seltene Pflichterfüllung und Eifer stets ausgezeichnet und sich dadurch ein ehrendes Andenken gesichert.

Idstein, den 6. Oktober 1915.

B. f. Landauer-Donner,
Futleder- und Portefeuilleleder-fabrik.

Rassauische Obstbörse

Gasthof Hill, Bahnhof Idstein
Fernsprecher Nr. 33.

Ankauf von Pflück- und Schüttelobst.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

Das billige Kali nicht fehlen.

Rainit oder 40% ige Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Kirchengesangverein Idstein.

Freitag Abend pünktlich 8 1/2 Uhr
Gesangprobe

in der Schule.

Mehrere Oberbauarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei 60 Pfennig Stundenlohn. Zu melden Baustelle Morsbruch-Mülheim a. Rh. bei Schachtmeister Josef de Lorenzo für die Firma Wilh. Schulz.

Das feither von Herrn Baugewerkschullehrer Eromm bewohnte **Einfamilienhaus** in der Taunusstraße ist auf 1. Januar zu vermieten.
Heinr. Rappus 3., Idstein.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Freundliche **Mansarden-Wohnung** (3 Zimmer, Küche und Zubehör) sofort oder später zu vermieten.

Idstein, Bahnhofstraße 25.